

Der neue deutsche Offizier

Autor(en): **Zopfi, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1957-1958)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Kompaniechef der Bundeswehr bei der Unterführerausbildung.

Der neue deutsche Offizier

Von Wm. Hans Zopfi, Zürich

Das gesamte Offiziers- und Unteroffizierskorps der heutigen Armee der Bundesrepublik, die voll motorisiert ist, besteht aus Berufssoldaten. Die Angehörigen des subalternen Offizierskorps, aber auch die Hauptleute und Stabsoffiziere, müssen als *überaltert* bezeichnet werden; Durchschnittsalter der Zugführer heute noch zirka 30 Jahre, der Hauptleute 40 bis 45 Jahre, der Majore und Oberstleutnants 45 bis 55 Jahre. In einem Jahr etwa werden die neuen Offiziersanwärter zu Zugführern ernannt werden können. Bei der Auswahl der Offiziersanwärter für das Berufsoffizierskorps wird lediglich auf die Tüchtigkeit Bedacht genommen; Mängel in der intellektuellen Vorbildung werden in der Kriegsschule nachgeholt. Von zehn Offiziersanwärtern, mit denen ich sprach, hatte einer eine abgeschlossene akademische Bildung, einer hat das Studium aufgegeben, einer war Volksschullehrer, zwei waren ehemalige Abiturienten und der Rest Berufsleute aus Industrie, Gewerbe und Handel. Einer war, bevor er zur Bundeswehr kam, Unteroffizier der Schutzpolizei in Berlin gewesen, von Haus aus war er Maschinenschlosser. Er wurde mir als der weitaus Beste seiner Klasse von Offiziersanwärtern bezeichnet.

Es ist ein neues Offizierskorps, das hier entsteht; ein Offizierskorps, wie es das Heer einer modernen Demokratie verlangt.

Es ist interessant, daß der Chef der «inneren Führung», Oberst Graf Baudissin, ein Angehöriger eines preußischen Uradelsgeschlechtes ist. Diese «innere Führung» will geistig an das tatsächlich revolutionäre Heer Preußens im Befreiungskrieg von 1813, an das Heer der Scharnhorst und Gneisenau anknüpfen. Der Soldat soll niemals mehr zum Menschenmaterial gehören, sondern der Krieger sein, der mit innerer Zustimmung sein Leben für Volk und Land einsetzt und der sich bewußt ist, daß seine Stellung im Heer, tatsächlich und nicht bloß formell, einzig und allein von seinem menschlichen

Junger Leutnant der Bundeswehr übt mit seinen Rekruten Geländebeschreibung.



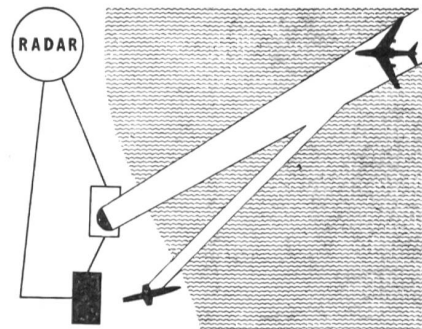
und militärischen Wert abhängig ist. Es gibt kein bürgerliches, und es gibt kein Fürstenheer mehr; es gibt keine Militärkaste mehr und auch keine Leute mehr, die als Kavaliere bereits mit den Sporen an den Stiefeln auf die Welt kommen!

Die ganze Leistung und Arbeit im Heer ist einzig und allein auf den Krieg ausgerichtet. Gewehrgriffe und Paradeschritt sind abgeschafft. Mit dem automatischen Sturmgewehr Griffe zu üben, wie einst mit der Hellebarde, wird mit vollem Recht als Unsinn bezeichnet. Der Abbau des formalen Exerzierens ist so radikal durchgeführt worden, daß wir ihn in der Miliz, in welcher bei vier Monaten Dienstzeit das formale Exerzieren durch das Training an der Waffe und im Felde mit zusätzlichem Waffendrill nicht ganz ersetzt werden kann, wohl nicht nachahmen dürfen. Immerhin darf auch für uns gelten: eine militärische Form ohne Inhalt läßt sich heute nicht mehr rechtfertigen, wenn wir an die Bewährung im Kriege denken.

Die Ausbildung der Truppe erfolgt in der Bundeswehr stetig und ruhig; man erzieht sie, man bildet sie aus. Man mißt die Leistungen immer wieder, man hat Zeit zu Tests; die Offiziere wollen nicht drillen und abrichten, sondern ihre ganze Erziehungs- und Ausbildungsarbeit soll nach den Grundsätzen einer durchdachten Methodik erfolgen. Militärpädagogik ist Wissenschaft und Praxis. In den Kasernen und auf den Kasernenhöfen wird nicht mehr gebrüllt. Der Terror ist eine nichtsnutzige Erziehungsmethode am Soldaten. Härte bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit hat nichts mit schlechten Umgangsformen und gar nichts mit Snobismus, Sadismus und Ueberheblichkeit des Offiziers zu tun. Führer und Geführte sollen eine Einheit sein — Teamwork aus wirklicher Kameradschaft.

Zum Bild des neuen deutschen Offiziers gehört auch die Skizzierung einiger Lebensläufe: Der Kommandeur der Panzerdivision, ein gebürtiger Balte, in seiner Jugend einmal Trainer der deutschen Olympiamannschaft in Stockholm, Baron, Berufsoffizier im Dritten Reich, kam als Brigadegeneral der Panzerwaffe aus der Kriegsgefangenschaft nach seinem Wohnsitz Berlin zurück, wo er sich längere Zeit als Bauhandlanger durchs Leben schlagen mußte. Ein Oberstleutnant der Artillerie kam völlig mittellos aus der Kriegsgefangenschaft nach Westdeutschland. Er ist Preuße, Ostelbier, stammt aus gutsituierter Gutsbesitzerfamilie. Frau und Kind ließ er in der Ostzone zurück. Er war jahrelang Berufsoffizier gewesen und begann nunmehr als Werkstudent, über 40 Jahre alt, auf Grund seines Abiturs in Hannover das veterinärmedizinische Studium. Er schloß dies ab mit dem Staatsexamen und dem Doktor. Den größten Teil seiner Studienkosten deckte er durch seine Einnahmen aus einem Hausierhandel. Bei Errichtung der Bundeswehr kam er zu seinem alten Beruf zurück; heute hat er seine Familie wieder bei sich.

Und nun zum Schluß ein dritter Typus, ein Oberstleutnant der Panzergrenadiere, der nach dem Krieg im großen Geschäft seines Schwiegervaters eine sehr gut bezahlte Stelle erhielt. Glücklicherweise verheiratet, Vater von sechs Kindern, meldete sich wieder zum Dienst bei der Bundeswehr, obschon damit für ihn eine erhebliche finanzielle Einbuße verbunden ist. Er ist ein Offizier, der sich im Krieg sehr ausgezeichnet hat. Als überzeugter Anhänger des Obersten Baudissin will er nunmehr mit aller Kraft und mit ganzer menschlicher Hingabe an der Menschen- und Soldatenbildung im neuen deutschen Staate mitarbeiten. Er ist Erzieher aus innerer Berufung.



So jagt der «Bluthund»

Wenn Großbritanniens Abwehrrakete Nr. 1, der «Bluthund», gegen feindliche Bomber angesetzt würde — die Besatzungen hätten nichts zu lachen. Stellung und Kurs der Maschinen würden durch Radar ausgemacht und verfolgt. Kommt das fliegende Ziel in den Bereich der Radarwellen, so melden sie prompt und genau, wo und wie schnell der Feind fliegt. Das besorgt ein raffiniert ausgeklügeltes Empfangsgerät, das die Wellen reflektiert. Es ist im Geschloß selbst angebracht. Gelangt dann die verfolgte Maschine in den Aktionsbereich des «Bluthundes», so ist sie mit Sicherheit verloren. Eine Lampe glüht auf, ein Druck auf den Feuerknopf, und der «Bluthund» saust laut aufheulend, von vier Startraketen hochgetrieben, zum Himmel. Diese Startraketen geben ihm eine Anfangsgeschwindigkeit von 1600 km/h. In der oberen Atmosphäre tritt dann das Staustrahltriebwerk in Aktion und macht ihn noch schneller. Versucht der Gegner, den Kurs zu wechseln — es wäre zwecklos —, der «Bluthund» bliebe unerbittlich auf seiner Fährte und brächte ihn zum Absturz.



2. bis 5. Januar Patrouillenführerkurs der Fl- und Flab-Trp. in Kandersteg.

*

Der freiwillige Wintergebirgskurs der Fl- und Flab-Trp. des Jahres 1958 wird in der Lenk stationiert sein. Dieser Kurs, der vom 1. bis 8. März abgehalten wird, steht allen Wehrmännern der Fl- und Flab-Trp. offen. Der Unterricht wird in Fähigkeitsklassen erteilt, die Detachementen der besten Fahrer werden in verschiedene hochgelegene Hütten verlegt werden. Anschließend an diesen Kurs werden am 8. und 9. März, ebenfalls in der Lenk, die Wintermannschaftswettkämpfe der Fl- und Flab-Trp. zur Durchführung gebracht. Die Wettkämpfe werden in drei Kategorien ausgetragen, nämlich Kategorie A: Viererpatrouillen mit Langlaufski; Kategorie B: Zweierpatrouillen für die Angehörigen der Fliegerstaffeln, und Kategorie C: Viererpatrouillen mit Tourenski. Die Kategorie mit Tourenski wird nur die Hälfte der Strecke der andern Kategorien, nämlich zirka fünf bis sechs Kilometer, zu laufen haben. Läufer, die sich an diesen Wettkämpfen beteiligen möchten und deren Einheiten aber keine Patrouillen zustande bringen, können sich als Einzelläufer für die Skiwettkämpfe melden.

*

Die Ausscheidungen für die Sommer-Armeemeisterschaften werden am 26. und 27. April in Emmen ausgetragen.

*

Kurs-Interessenten melden sich direkt an die Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr in Bern. Die Anmeldungen für die Mannschaftswettkämpfe sind an die Einheitskommandanten zu richten.